

während der Freizeit und an den Abenden das Niveau von Absolventen der Oberen Stufe der Mittelschule erreichen.

(37) Massenorganisation: Chinesische Junge Pioniere

Für die Massenorganisation der chinesischen Jungen Pioniere, die der chinesischen Jugendliga unterstellt ist, ist ein neues 14-Punkte-Statut verabschiedet worden (NCNA, 28.10.78). Nach dem neuen Statut können Angehörige der Chinesischen Jungen Pioniere, einer Organisation, die von den Roten Garden in der Kulturrevolution verdrängt wurde, im Alter von sieben bis vierzehn Jahren Mitglieder sein; vorher hatte die Definition neun bis fünfzehn Jahre geheißen.

(38) Bestrafung für korrupte Kader gefordert

Der Fall der Provinz Honan und des zweiten Sekretärs des Parteikomitees, Wang Wei-chun, wurde in der gesamten Volksrepublik als negativer Modellfall diskutiert. Das Parteikomitee war vor Oktober 1976 in den Mißbrauch staatlicher Investitionen verwickelt. So waren allein 1976 insgesamt in der Provinz Honan rund 3,6 Mrd.Yuan zu Lasten vorgesehener Schlüsselprojekte des Staatsplans für tausend nicht genehmigte Projekte verwandt worden. Wang Wei-chun setzte diesen Mißbrauch trotz mehrmaliger Mahnungen auch nach dem Sturz der Vier weiter fort. So ließ er 1977 577 nicht genehmigte Projekte beginnen, für die große Geldmittel und Bodenflächen von den Volkskommunen requiriert wurden, ohne daß eine Kompensation in Aussicht gestellt wurde. Diese Haltung der Provinz hätte zu einem ähnlichen Verhalten auf den unteren Ebenen geführt. So hätte allein der Kreis Kung insgesamt 53 Mio.Yuan an Steuern einbehalten, um 43 Personenautos zu kaufen, Repräsentationsgebäude zu bauen und Bankette zu geben (SWB, 16. Nov. 1978).

(39) Rückgabe von Häusern an die Privatbesitzer

In der für Ausländer nicht zugänglichen "Pekinger Tageszeitung" (nach NCNA, 1.11.78; SWB, 7.11. und 11.11.78) sind Regierungseinheiten, Parteieinheiten und Führungskader nachdrücklich aufgefordert worden, die während der Kulturrevolution enteigneten Häuser und Gebäude von Privatpersonen so schnell wie möglich an ihre ursprünglichen Besitzer zurückzugeben. Von den 7000 Häusern wurden im Oktober nach einem Beschluß der Stadtregierung Peking 343 zurückgegeben, so daß die Pekinger Zeitung hiermit diesen Appell für eine schnellere Rückgabe allgemein bekanntgemacht hat. Die Politik bezieht sich allerdings nur auf solche Häuser, die vorher von den Besitzern selbst bewohnt waren. In dem Artikel werden besonders führende Kader gewarnt: "Besonders einige führende Kader ignorieren die Staatsgesetze, die Parteipolitik und die Interessen der Massen und zögern, die besetzten Häuser freizugeben." Nicht zuletzt werden diese Maßnahmen mit der Bezugnahme auf die Verfassung, die den Privatbesitz schützt, gerechtfertigt. Einerseits dürften solche Maßnahmen in der Bevölkerung außerordentlich populär sein, andererseits dürften sie mit der Kritik an Wu

Te verknüpft sein, den Teng aus seinem Posten als Bürgermeister Pekings u.a. wegen des Vorwurfs der schlechten Amtsführung entfernen ließ, obgleich auch dem politischen Beobachter in China klar sein mußte, daß Wu damit in erster Linie für seine begrenzte Zusammenarbeit mit der Linken Fraktion und sein Vorgehen gegen Teng Hsiao-p'ing nach dem Sturz der Linken zu büßen hatte.

(40) Gesundheitsfürsorge für Arbeiter

In China sind Arztkosten für Arbeiter frei; der Staat trägt auch die Kosten für Medikamente und Krankenhausaufenthalt. Ihre Familienangehörigen brauchen für entsprechende Kosten nur die Hälfte zu zahlen, während die andere Hälfte aus dem Arbeiterversicherungs fonds des jeweiligen Betriebes gezahlt wird. Im Krankheitsfall erhalten Arbeiter in den ersten sechs Monaten ihren vollen Lohn, danach steht ihnen entsprechend ihren Berufsjahren mindestens 60% des vollen Lohns zu.

In Peking gibt es insgesamt 1,1 Mio. Arbeiter. Ihnen stehen 1.350 Betriebskliniken oder -krankenhäuser mit 15.000 medizinischen Kräften und 5.000 Betten zur Verfügung. Einige der größeren Betriebe unterhalten recht gut ausgerüstete Kliniken und Krankenhäuser. Die Kohlenbergwerk-Verwaltung am Stadtrand von Peking z.B. besitzt ein zentrales Arbeiterkrankenhaus mit über 600 medizinischen Kräften und 500 Betten. Zusätzlich unterhält jedes der neun Pekinger Kohlenbergwerke eine eigene Klinik und eigene Gesundheitszentren. Außen dem vollberuflichen medizinischen Personal gibt es in den Betrieben sog. "Arbeiterärzte", die - entsprechend den "Barfußärzten" auf dem Lande - Arbeiter und gleichzeitig Sanitäter sind. (NCNA, 14.11.1978)

(41) Teng Hsiao-p'ing 74 Jahre alt

Bei der Abwicklung der Visumformalitäten anläßlich des Besuchs von Teng Hsiao-p'ing in Japan wurde bekannt, daß Teng Hsiao-p'ing 74 Jahre alt ist und am 22. August 1904 geboren wurde (Kyodo, 20.10.78). Genauere Angaben fehlten bisher.

(42) 20. Jahrestag der Gründung des Autonomen Gebietes Ninghsia Hui

Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der Autonomen Region am 25.10.58 widmeten die chinesischen Medien diesem Ereignis und dieser Region erhebliche Aufmerksamkeit (vgl. z.B. NCNA, chin., 19.10.78 nach SWB, 28.10.78; mehrere Berichte und die Reden von Führungskadern, SWB, 2.11.78). Allgemein klingt eine größere Flexibilität in der Berücksichtigung von Besonderheiten der Minderheitengebiete an. Eine Delegation der Zentralregierung wurde in die Region abgeordnet, angeführt von Ulanfu, Mitglied des Politbüros des ZK.

WISSENSCHAFT * AUSBILDUNG

KUNST UND MASSEN MEDIEN

(43) Arbeiterleichterung für Wissenschaftler

Mehrere Berichte berühren den nationalen und

internationalen Status der chinesischen Wissenschaftler und ihre Arbeitsmöglichkeiten in der Volksrepublik. Die Wissenschaftsplaner in China sind weiterhin mit der Aufgabe beschäftigt, das beträchtliche Kontingent von Wissenschaftlern, das im Laufe der sukzessiven Kampagnen des letzten Jahrzehnts aus seinem eigentlichen Arbeitsfeld entfernt worden war, wieder in eine fachbezogene Arbeit einzugliedern. Die Kuangming-Tageszeitung (KMJP, 19.10.78) betont in einem Artikel, daß weiterhin chinesische Wissenschaftler und Techniker an Arbeitsplätze zu bringen seien, die ihrer Ausbildung entsprechen. Viele arbeiten als Verwaltungsangestellte, Arbeiter oder Verkäufer. In der Provinz Kuangtung seien mehr als ein Drittel der nichtbeschäftigten Wissenschaftler und Techniker als Arbeiter oder Verkäufer eingestellt. Dabei würden ihre Fähigkeiten dringend an anderer Stelle benötigt. Etwa die Hälfte der chinesischen Wissenschaftler und Techniker im Bereich von Landwirtschaft, Forstwesen und Viehzucht arbeiteten noch nicht in ihrem eigentlichen wissenschaftlichen und technologischen Arbeitsgebiet. Man habe zwar in diesem Bereich schon sehr große Fortschritte gemacht; z.B. seien 12.000 Wissenschaftler und Techniker allein in der Provinz Szechuan seit dem letzten Jahr in ihre eigentlichen Arbeitsplätze zurückgekehrt. Führende Kader in einigen Einheiten und Abteilungen seien das eigentliche Hindernis in diesem Arbeitsbereich. Sie verstünden nicht die Wichtigkeit, die diese Frage besitzt. Auch hier also ein unmißverständlicher Hinweis darauf, daß im Rahmen der neubenannten Kampagne gegen Lin Piao und die Viererbande weitere führende Verwaltungskader ihre Posten räumen müssen, um den Rehabilitierten Platz zu machen. Eine weitere Maßnahme des Reorganisationsprozesses ist die endgültige Freigabe von Gebäuden und anderer Infrastruktur, die während der Kulturrevolution entfremdet wurden. In einem Bericht des Provinzrads Shansi (7.10.78 nach FBIS, 19.10.78) hat das Provinzrevolutionskomitee erneut in einem Zirkular dazu aufgefordert, alle Schulgebäude, die von anderer Seite besetzt waren, endgültig zu räumen, wie es eine Anweisung des Staatsrates für die gesamte Nation gefordert hat. In der Entscheidung des Provinzrevolutionskomitees hieß es, alle besetzten Gebäude hätten mit der entsprechenden Ausstattung ohne irgendwelche Bedingungen zurückgegeben zu werden. Aufschub sei nicht erlaubt. Organisationen der Partei, der Regierung und der Armee auf verschiedenen Ebenen sollten ein Beispiel geben in der Rückgabe dieser Schulgebäude. Das letzte Datum für die Rückgabe sei der August 1979. Das Problem ist anscheinend so dringend, daß ein eigenes Komitee für diese Aufgabe gebildet wurde. In diesem Zusammenhang ist auch die Wiedereröffnung der Chinan-Universität in Kanton zu sehen, die mit einer feierlichen Zeremonie am 15. Oktober in der Haupthalle der Universität geschah (Provinzradio Kanton, 17.10.78 nach FBIS, 19.10.78). Diese Universität war für acht Jahre gewaltsam geschlossen worden aufgrund der regionalen Auswirkungen der politischen Machtkämpfe in den letzten Jahren. Persönlichkeiten aus Hongkong und Macao waren bei der Zeremonie eingeladen. Die Universität beginnt mit 809 Studenten und über tausend Lehrern und Verwaltungspersonal. China hat sich in den letzten Monaten besonders daran interessiert gezeigt, chinesische Wissenschaftler mit ihren Kollegen im Ausland in Verbindung treten zu lassen. In diesem Zusammenhang meldete die chinesische Presse (PRU, Nr. 43, S. 28-29,

31.10.78), daß der chinesische Mathematiker Hou Chen-ting für die Festlegung des Kriteriums des "Q-Prozesses" mit dem Davidson-Gedenkpreis ausgezeichnet worden sei. Es handelt sich um einen Preis, den Professor P. Whittle, Vorsitzender der Rollo-Davidson-Stiftung, Mitglied des Königlichen Instituts für Wissenschaft und Technik und Direktor der Statistischen Versuchsanstalt an der Universität Cambridge, überreichte. Die Stiftung ist nach dem englischen Probabilisten Davidson benannt. Der 42jährige Preisträger ist Professor am Eisenbahninstitut Changsha in der Provinz Hunan. Weiter bereisen chinesische Wissenschaftsdelegationen verschiedene ausländische Staaten. Eine Delegation der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, angeführt vom Akademiepräsidenten Chou P'ei-yuan, besuchte Anfang Oktober als erste chinesische Wissenschaftsdelegation nach der Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Freundschaftsvertrages Japan. Chou machte bei dieser Gelegenheit die offizielle Einstellung zum Taiwan-Problem im Bereich der Wissenschaften noch einmal deutlich. Er sagte (FBIS, 19.10.78): "Chinesische Wissenschaftler wollen freundschaftliche Kontakte mit den Wissenschaftlern vieler anderer Länder aufnehmen. Doch wir widersetzen uns mit Nachdruck politischen Maßnahmen, die sich für 'Zwei China' oder 'Ein China und ein Taiwan' in internationalen wissenschaftlichen Organisationen einsetzen... In internationalen Wissenschafts- und Technologieorganisationen können nur Repräsentanten der Wissenschafts- und Technologieorganisationen der Volksrepublik China legitim China repräsentieren... Wir heißen Wissenschaftler aus der Provinz Taiwan willkommen, wenn sie als Einzelpersonen an internationalen Konferenzen teilnehmen, an denen auch wir uns beteiligen."

(44) Zur Lage der chinesischen Wissenschaftler

Die Kuangming-Tageszeitung vom 19.10.78 brachte einen Bericht zum Reservoir der Wissenschaftler, über die China bisher verfügt (nach FBIS, 25.10.78). Nach diesem Bericht hat eine Untersuchungskommission diese Frage abschließend überprüft und ist zu der Feststellung gelangt, daß immer noch eine große Anzahl von chinesischen Wissenschaftlern und Technikern nicht unter entsprechenden und angemessenen Arbeitsbedingungen tätig seien. Die meisten seien lediglich in der Verwaltung, als Arbeiter oder Verkäufer angestellt. In der Provinz Kuangtung arbeiteten z.B. über ein Drittel der Wissenschaftler und Techniker nicht auf ihrem ursprünglichen Gebiet, sondern als Arbeiter und Angestellte. Obwohl der Staat diese Wissenschaftler dringend brauche, seien nahezu die Hälfte der chinesischen Wissenschaftler und Techniker im Bereich von Landwirtschaft, Forstwesen und Viehzucht nicht in ihren jeweiligen Arbeitsgebieten tätig. Es müßten daher alle Anstrengungen gemacht werden, um diese Fachkräfte bestmöglich einzusetzen. Einige Fortschritte habe es schon gegeben. Z.B. habe die Provinz Szechuan über 12.000 Wissenschaftlern und Technikern ein neues Arbeitsgebiet zugewiesen. Für die bereits tätigen Wissenschaftler wird weiter versucht, bessere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Die Volkszeitung vom 9.11. (nach FBIS, 14.11.78) brachte einen Aufruf an führende Kader, mit allem Nachdruck für Wissenschaftler akzeptable Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Es sei nicht erlaubt, wissenschaftliches und technisches Personal zu sehr mit politischer Arbeit zu überlasten

oder sie in 7. Mai-Kaderschulen zu schicken bzw. sie manuelle Arbeiten auf dem Lande tun zu lassen. Welch ein grundsätzlicher Wandel! In diesem Zusammenhang steht auch der Aufruf des Staatsrates, alle von der Armee, der Regierung oder der Partei entfremdeten Gebäude im Bereich von Wissenschaft und Erziehung umgehend zu räumen und sie den ursprünglich benutzenden Institutionen wieder zu übergeben (FBIS, 19.10.78). Als endgültiges Datum für diese Zurückgabe ist der August 1979 angegeben. Der Staatsrat besteht darauf, daß die Gebäude mit der gesamten ursprünglichen Einrichtung ohne weitere Bedingungen zu transferieren seien.

(45) Keine körperliche Arbeit mehr für Lehrer, Wissenschaftler und Techniker

Kürzlich erschienen in der Volkszeitung Leserbriefe von Wissenschaftlern und Technikern örtlicher Institutionen und Betriebe, in denen die Verfasser darüber klagten, daß ihnen nicht genug Zeit für ihre berufliche Arbeit bliebe. Die vom ZK erlassene Regelung, daß Wissenschaftler und Techniker sich auf ihre fachliche Tätigkeit konzentrieren sollten und mindestens fünf Sechstel ihrer Arbeitszeit dafür zur Verfügung stehen müßten, habe für sie keine Geltung. Viele müßten immer noch fast ein Drittel ihrer Arbeitszeit nichtfachlichen Tätigkeiten widmen, hauptsächlich körperlicher Arbeit. Demgegenüber betont die Volkszeitung in einem begleitenden Kommentar, diese Regelung gelte für alle Wissenschaftler und Techniker, und zwar auch in den unteren Einheiten. Vielfach werde auch gefragt, ob Wissenschaftler und Techniker sich körperlicher Arbeit zu unterziehen hätten. Wer diese Frage stelle, so heißt es, begreife immer noch nicht, daß Wissenschaftler und Techniker auch Arbeiter seien und daß Wissenschaft eine Produktivkraft sei. Selbstverständlich, so schreibt die Zeitung weiter, müßte das wissenschaftliche und technische Personal sich aktiv an politischen Aktivitäten beteiligen, um sein politisches Bewußtsein zu erhöhen. Doch dürften weder derartige Aktivitäten noch körperliche Arbeit die eigentliche berufliche Tätigkeit behindern. Deshalb sollten Wissenschaftler und Techniker nicht in Kaderschulen des 7. Mai und auch nicht aufs Land zu körperlicher Arbeit geschickt werden. Peking, Schanghai, Anhui und andere Einheiten hätten schon dahingehende Beschlüsse gefaßt, und es bleibe zu hoffen, daß auch andere Provinzeinheiten diesem Beispiel folgten (JMJP, 9.11.1978). Wie Radio Peking am 8. November 1978 bekannt gab, hat das Pekinger Parteikomitee verfügt, daß ab sofort Lehrer und Kader von Universitäten, Hochschulen, Mittel- und Grundschulen sowie wissenschaftliches und technisches Personal ausnahmslos von körperlicher Arbeit auf dem Lande oder in Kaderschulen befreit sei. (SWB, 16.11.1978)

Bis vor kurzem war es üblich, daß alle Wissenschaftler und Techniker im Rotationsverfahren für eine bestimmte Zeit in 7.-Mai-Schulen zur Teilnahme an körperlicher Arbeit geschickt wurden. Diese Maßnahme sollte proletarische Gesinnung fördern und das Entstehen einer fachlich spezialisierten Elite verhindern.

(46) Historikertagung über Periodisierung

Die Periodisierung der alten chinesischen Ge-

schichte war Gegenstand einer Historikertagung, die gemeinsam von der Zeitschrift "Historische Studien", der wissenschaftlichen Vereinigung für Philosophie und Sozialwissenschaften der Provinz Kirin und der kürzlich in Kirin neu gegründeten Zeitschrift "Sozialwissenschaftliche Front" vom 9. bis 14.10.1978 in Ch'ang-ch'un veranstaltet worden war. Teilnehmer waren 86 Historiker aus 15 Provinzen und Städten, unter ihnen namhafte Historiker der älteren Generation, die sich schon in den fünfziger Jahren an der Periodisierungsdiskussion beteiligt hatten, wie Li Shu, stellvertretender Direktor des Instituts für Neuere Geschichte und Herausgeber der "Historischen Studien", ferner T'ung Tung, Pai Shou-i, Yang Hsiang-k'uei, Wang Yü-che, Cheng Ch'ang-kan, Chin Ching-fang und Chao Li-sheng. Bezüglich der Frage, wann in China die Sklavenhalter- durch die Feudalgesellschaft abgelöst wurde, wurden sechs verschiedene Ansichten vorgetragen. Danach wurde der Beginn der Feudalzeit in die Westliche Chou-zeit (11.-8. Jh. v.Chr.), die Frühling- und Herbst-Periode (8.-5.-Jh. v.Chr.), die Kampfstaaten-Zeit (5.-3. Jh. v.Chr.), die Ch'in-Dynastie (221-207 v.Chr.), die Östliche Han-Dynastie (25-220 n.Chr.) oder die Wei- und Chin-Dynastie (220-420 n.Chr.) gelegt. (KMJP, 8.11.1978; vgl. NCNA, 6.11.1978 und Radio Ch'ang-ch'un, 26.10.1978, nach SWB, 3.11.1978)

In den fünfziger Jahren stand die Periodisierungsfrage im Mittelpunkt der historischen Forschung in der VR China. In den folgenden Jahren wurde sie weniger diskutiert, man hatte sich mehr oder weniger darauf geeinigt, daß der Beginn der Feudalzeit gegen Ende der Frühling- und Herbst-Periode und Beginn der Kampfstaaten-Zeit anzusetzen ist. Seit der Kulturrevolution ist das Problem, das weitreichende Bedeutung hat für die Beurteilung historischer Persönlichkeiten, wie z.B. des Konfuzius, nicht mehr diskutiert worden.

(47) Postgraduierten-Institut der Akademie der Sozialwissenschaften

Mitte Oktober nahm das neugegründete Postgraduierten-Institut der Akademie der Sozialwissenschaften seinen Betrieb auf. Es ist für Studenten bestimmt, die bereits ein Examen abgelegt haben und sich nun auf eine wissenschaftliche Laufbahn durch ein Forschungsstudium vorbereiten. Das Institut hat 106 Spezialfächer, die in zwölf Abteilungen untergliedert sind: Philosophie, Wirtschaftswissenschaft, Industriewirtschaft, Weltwirtschaft, Literatur, Ausländische Literatur, Geschichte, Linguistik, Journalismus, Nationalismus, Weltreligionen und Rechtswissenschaft. Direktor des Instituts ist Chou Yang, der zugleich Vizepräsident der Akademie der Sozialwissenschaften ist (NCNA, 13.10.1978).

(48) Chinesische und westliche Medizin

Das chinesische Gesundheitsministerium will Maßnahmen ergreifen, um verstärkt Ärzte in chinesischer Medizin auszubilden und die chinesische Pharmakologie weiterzuentwickeln. Dies geht aus einem Bericht des Gesundheitsministeriums hervor. U.a. sollen mehr Studenten für das Studium der chinesischen Medizin zugelassen und Krankenhäuser für chinesische Medizin ausgebaut werden. Diese Krankenhäuser sollen vorwiegend nach den Methoden der

chinesischen Medizin arbeiten, doch soll an ihnen auch eine genügende Anzahl von Ärzten arbeiten, die sowohl chinesische als auch westliche Medizin beherrschen. Außerdem soll die Akademie für Chinesische Medizin stärker gefördert werden; sie soll zu einem nationalen Forschungsinstitut mit allen Zweigen der traditionellen Medizin werden. Alle Einheiten auf Provinzebene sollen ähnliche Institute unterhalten. Nicht zuletzt sollen in westlicher Medizin ausgebildete Ärzte nach Möglichkeit auch traditionelle chinesische Medizin studieren. Sie sollen dazu beitragen, eine neue, einheitliche Medizin, die sich aus westlicher und chinesischer Medizin zusammensetzt, zu schaffen. Das Ministerium weist in dem Bericht auch auf den empfindlichen Mangel an in chinesischer Medizin ausgebildeten Ärzten hin. 1977 gab es in China 3,2mal so viele in westlicher Medizin ausgebildete Ärzte wie 1959, während die Zahl der in chinesischer Medizin ausgebildeten Ärzte um ein Drittel gesunken war. Viele der traditionellen Ärzte, so heißt es, seien gestorben und ihre Kenntnisse nicht weitergegeben worden, was teilweise auch den "Vieren" zugeschrieben wird. (NCNA, 3.11.1978; JMJP, 2.11.1978)

Nach Veröffentlichung des Berichts veranstalteten das Gesundheitsministerium und die Redaktion der Volkszeitung in Peking ein Symposium über die Entwicklung einer neuen nationalen Medizin, zu dem verdienstvolle Mediziner, die entweder in chinesischer oder in chinesischer und westlicher Medizin ausgebildet sind, eingeladen waren. Schwerpunkte der Diskussion waren die Erforschung und Systematisierung der Theorie der chinesischen Medizin bzw. der Erfahrungen alter Ärzte der chinesischen Medizin, die Ausbildung von Ärzten in chinesischer Medizin und die Verbindung von chinesischer und westlicher Medizin. Auf letzterem Gebiet wurde die Tendenz kritisiert, die Theorie der westlichen Medizin als Maßstab zu nehmen, nach dem beurteilt wird, was aus der traditionellen Medizin zu übernehmen sei. Es komme vielmehr darauf an, die chinesische Medizin gleichberechtigt neben die westliche zu stellen und wissenschaftlich zu erforschen. (JMJP, 25.11.1978)

(49) Diskussion über Stanislawskis System

Die Kuangming-Tageszeitung vom 22.9. brachte einen Bericht über eine Diskussion zum Thema "Das System Stanislawskis", die vom Zentralen Theaterinstitut abgehalten wurde. Während dieser Diskussion wurden die positiven Seiten des in der Kulturrevolution verdamnten Systems der Theaterausbildung von Stanislawski hervorgehoben. Stanislawski wurde als Reformator und Theoretiker des Realistischen Theaters bezeichnet. Besonders wurde ein Artikel des theoretischen Parteiorgans Rote Fahne aus dem Jahre 1969 angegriffen, in dem Stanislawskis System verurteilt worden war. Ein erneutes Beispiel für eine differenziertere Betrachtung des kulturellen Lebens in der Sowjetunion, selbst angesichts des weiter anhaltenden ideologischen Trommelfeuers zwischen Moskau und Peking.

(50) Theaterstück über Marschall Ho Lung

Chinas Nachrichtenagentur berichtete am 14.11., daß ein Theaterstück auf der Bühne in Peking aufgeführt werde, in dessen Mittelpunkt Marschall Ho

Lung, ein prominentes Opfer der Kulturrevolution, steht. Ho hatte engen persönlichen Kontakt zu Teng Hsiao-p'ing. Der Artikel betont, daß dieses Theaterstück besonders von Veteranen der Roten Armee begrüßt werde, die seinerzeit in einem Loyalitätsverhältnis zu Ho gestanden hätten. Das Theaterstück beschäftigte sich allerdings nicht mit späteren Ereignissen, sondern behandelte lediglich die Periode zwischen 1931 und 1935. Das Theaterstück ist auch in den traditionellen Formen der Peking-Oper, der Szechuan-Oper, der Nordchina-Oper und der Shaohsing-Lokaloper adaptiert worden.

(51) Drama über den Tienanmen-Zwischenfall

Das erfolgreichste Theaterstück, das zur Zeit in China gespielt wird, ist ein modernes Drama über den Tienanmen-Zwischenfall mit dem Titel "Wo Schweigen herrscht" (Yü wu-cheng ch'u). Das aus vier Akten bestehende Drama wurde von dem Schanghai Arbeiter Tsung Fu-hsien verfaßt und handelt von einem jungen Mann, der nach dem Zwischenfall von der Vierergruppe verfolgt wird. Das Stück erlebte seine Uraufführung Ende September durch eine Laienspielgruppe des Schanghai Kulturpalastes der Arbeiter; seitdem läuft es allabendlich vor ausverkauftem Haus. Seit Mitte November wird das Drama auch in Peking gespielt und mit großem Propagandaaufwand begleitet. Auch vom Zentralen Fernsehen wurde das Stück übernommen und in mehreren Teilen Chinas gesendet. Der Titel entstammt einer Gedichtzeile von Lu Hsün, wo es heißt "Der Donner kommt von dort, wo Schweigen herrscht". (NCNA, 17.11.1978; JMJP, 4., 13., 15.-17.11.1978)

Welche Bedeutung der Tienanmen-Zwischenfall für die gegenwärtige Politik der Diskreditierung der Vierergruppe hat, erhellt auch daraus, daß kürzlich ein Gedichtband über die Gedichte des Tienanmen-Zwischenfalls erschienen ist. In der Presse wurde dieser Veröffentlichung breiter Raum gewidmet (vgl. JMJP, 17. und 19.11.1978). Der Titel des Buches wurde von Hua Kuo-feng persönlich geschrieben (NCNA, 19.11.1978). Inzwischen hat auch das Amt für Öffentliche Sicherheit der Stadt Peking offiziell mitgeteilt, daß die über 300 Kader und anderen Leute, die beim Tienanmen-Zwischenfall im April 1976 verhaftet worden waren, keine Konterrevolutionäre seien und alle voll rehabilitiert worden seien. (NCNA, 19.11.1978)

Einzelheiten über den Tienanmen-Zwischenfall, bei dem der traditionelle Totengedenktag am 5. April 1976 zu einer Sympathiekundgebung für den verstorbenen Chou En-lai benutzt wurde, bringt ein langer Artikel in zwei Folgen in der Volkszeitung unter dem Titel "Die Wahrheit über den Tienanmen-Zwischenfall" (21. und 22.11.1978).

(52) Buddhistische Tempel auf dem Omei restauriert

Auf dem Berg Omei in Szechuan, einem der vier wichtigsten buddhistischen Zentren Chinas, wurden kürzlich größere Restaurierungsarbeiten an alten buddhistischen Tempeln abgeschlossen. Der Berg Omei, etwa 250 km südlich von Ch'engtu gelegen, ist seit dem 2. Jahrhundert n.Chr. ein Zentrum des Buddhismus. Die ältesten noch vorhandenen Tempelreste stammen jedoch aus dem 5. Jahrhundert. Die Restau-

rierungskosten von 570.000 Yuan hat der Staat getragen. Skulpturen von großem historischen und künstlerischen Wert, wie z.B. eine tausend Jahre alte Bronzestatue des Samantabhada auf einem Elefanten (9,1 m hoch), wurden mit Hilfe von Lehrern und Studenten von Kunstschulen restauriert.

Noch heute leben auf dem Berg Omei 59 Mönche und Nonnen. Sie erhalten eine monatliche Unterstützung von der Regierung für ihren Unterhalt und freie medizinische Versorgung. Zu ihren Aufgaben gehört die Pflege der Tempel; in der Touristensaison betätigen sich einige von ihnen als Führer; der Erlös der Eintrittsgelder wird für kleinere Reparaturen verwendet. Andere Mönche und Nonnen sind in der vom Kloster betriebenen Landwirtschaft produktiv tätig. Berühmt ist vor allem der grüne Tee, den die Mönche anbauen.

Das Kloster wird jährlich von einer ganzen Anzahl von Pilgern, meist alten Leuten, aus allen Teilen des Landes besucht; die Regierung läßt sie gewähren. Die chinesische Verfassung, so erläutert der Abt des Klosters, garantiert Religionsfreiheit sowie die Freiheit, den Atheismus zu propagieren. "Als Religion wird der Buddhismus mit dem Vorschreiten der Geschichte aussterben, aber als Philosophie muß er eingehend studiert werden," fügt er hinzu. Der älteste Mönch auf dem Omei ist Ende 80, der jüngste 49. Die Mönche haben die gleichen Rechte und Pflichten wie alle Bürger und bejahen alle den Sozialismus. Fünf Mönche und Nonnen sind sogar Abgeordnete in den Provinz- oder Kreiskomitees der politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (NCNA, 4.11.1978). Das buddhistische Zentrum auf dem Berg Omei ist eines der wenigen, die noch intakt sind. Tatsächlich wird nur den historisch und künstlerisch bedeutsamen Tempeln staatliche Unterstützung zuteil.

(53) Ausstellung von Malerei in chinesischem Stil

Eine kürzlich in Peking zu Ende gegangene siebenwöchige Ausstellung über Malerei in traditionellem chinesischem Stil zählte 156.000 Besucher. Ausgestellt waren 136 neue Bilder von achtzig bekannten Malern des chinesischen Stils. Darunter befanden sich Bilder des heute 71jährigen Malers Wu Tso-ten, Präsident der Zentralen Kunstakademie. Er verbindet die traditionelle Technik der chinesischen Tuschmalerei mit westlichen Maltechniken, die er sich in seiner Jugend als Student in Belgien aneignete. Außerdem waren vertreten: Der 68jährige südchinesische Maler Kuan Shan-yüeh, Präsident des Kantoner Studios für traditionelle chinesische Malerei und Vertreter einer romantischen Schule, der das heutige Leben unter Verwendung der Technik der traditionellen Landschaftsmalerei darstellt; Huang Yung-yü, ein 55jähriger Assistenzprofessor an der Zentralen Kunstakademie, der die traditionelle Pinseltechnik mit Ölmalerei verbindet; und ein weiterer Vertreter der älteren Malergeneration, Chiang Chao-ho, der als Porträtmaler bekannt geworden ist und u.a. ein Bild des T'ang-Dichters Li Po ausgestellt hat. Die auf der Ausstellung gezeigten Bilder wurden aus etwa 4.000 neueren Werken dieser älteren Maler ausgewählt. Um den traditionellen chinesischen Malstil neu zu beleben, hat das Kulturministerium ein Besuchsprogramm für die älteren Maler organisiert, das den Künstlern einen Gedankenaustausch mit anderen Malern des

traditionellen chinesischen Malstils ermöglichen soll (NCNA, 13.11.1978).

Das Malen in traditionellem chinesischem Stil ist wesentlich gekennzeichnet durch die Technik der Tuschmalerei sowie durch eine charakteristische Thematik, die sich auf die Tier- und Pflanzenwelt sowie Landschaften konzentriert. Lange Zeit war diese Art Malerei wegen des Fehlens politischer und sozialer Inhalte verpönt und als *l'art pour l'art* hingestellt worden. Der Zustrom, den die genannte Ausstellung zu verzeichnen hatte, deutet darauf hin, daß die chinesische Malerei in der Bevölkerung immer noch höchste Wertschätzung genießt.

(54) Umstrittener japanischer Film

Anlässlich des Staatsbesuches Teng Hsiao-p'ings in Japan wurde in China eine japanische Filmwoche veranstaltet, auf der u.a. der Film "Heimwärts schauen" (Wang hsiang) gezeigt wurde. Dieser Film behandelt das traurige Schicksal eines armen Mädchens, das als Prostituierte nach Südostasien verkauft wird, und ist in China zum Gegenstand einer lebhaften Diskussion über das Für und Wider eines solchen Films geworden. Wie es in einem Artikel in der Kuang-ming-Zeitung vom 10.11.1978 heißt, wäre ein Film über Prostitution noch vor ein paar Jahren in China undenkbar gewesen. Der Artikel lobt den Film als ein Kunstwerk, das das bittere Los der unterdrückten Frauen der untersten Schicht der japanischen Gesellschaft und damit eine dunkle Seite in der Geschichte der Entwicklung des japanischen Kapitalismus darstellt. Darum finde der Film einen starken Widerhall beim chinesischen Publikum. Doch seien auch andere Stimmen zu vernehmen, die sich dagegen wenden, daß dieser Film öffentlich gezeigt wird. Insbesondere einige Eltern möchten nicht, daß ihre Kinder in den Film gehen. Selbstverständlich, so heißt es, haben Eltern das Recht, ihren Kindern zu untersagen, den Film zu sehen. Aber man müsse sich überlegen, wie die Jugendlichen am gesündesten aufwachsen. Anstatt ihnen alles vorzuenthalten, sei es besser, sie durch richtige Ideen zu leiten und ihnen ein Verständnis dafür zu geben, was wirklich "wahr, gut und schön" ist. Unter Lin Piao und den Vierern habe es in Literatur und Kunst nichts weiter als erhabene, perfekte Helden gegeben, und trotzdem sei die Jugendkriminalität seit 1949 nie so hoch gewesen wie gerade in dieser Zeit. Diese habe also nichts damit zu tun, daß die Jugendlichen etwa solche Filme wie "Heimwärts schauen" gesehen hätten, sondern habe allein daran gelegen, daß die Jugend keinen Glauben, keine Hoffnung und kein Vertrauen in die Zukunft gehabt habe. Dagegen helfe nur, daß man die Jugend anleitet, die Gesellschaft - sowohl die heutige als auch die vergangene, die chinesische und die ausländische - besser zu verstehen. Nur wenn man ihren Horizont erweitere, könnten die jungen Leute einen klaren Kopf behalten und Unterscheidungsvermögen und Widerstandskraft entwickeln. Es sei notwendig, das Denken noch mehr zu befreien. Kunst gehöre dem Volk und dürfe nicht, wie es unter Lin Piao und den Vierern der Fall gewesen sei, zum Privateigentum einiger weniger Privilegierten gemacht werden.

(55) Rundfunk und Fernsehen

Seit dem 6. November 1978 strahlt die Zentrale

Rundfunkanstalt Peking ein verändertes Programm aus. Zahlreiche Sendungen, die unter der Herrschaft der Vier aufgegeben worden waren, sind jetzt wieder eingeführt worden, so daß das Programm demjenigen von vor der Kulturrevolution ähnelt. Die stark politisierten Sendungen sind einer größeren Informationsvielfalt gewichen. Eine Sendereihe unter dem Titel "Rund um die Welt" beispielsweise berichtet über Politik, Wirtschaft, Kultur und Alltagsleben aus fremden Ländern. "Quer durchs Vaterland" bringt Neuigkeiten über den wirtschaftlichen Aufbau und Kulturelles in China. Weiter gibt es Programme über Agrarwissenschaft und -technik, literarische Programme und Konzerte, darunter auch ausländische Musik (NCNA, 6.11.1978; SWB, 7. und 25.11.1978). Ähnliche Programmänderungen werden auch von anderen Provinzeinheiten berichtet, z.B. von Kiangsu und der Inneren Mongolei (SWB, 11.11.1978).

Als Massenmedium spielt das Fernsehen eine zunehmend wichtige Rolle. Gegenwärtig gibt es in China 39 Fernsehstationen, und die Zahl der Fernsehgeräte hat sich seit 1966 verzehnfacht. Die Programme der Zentralen Fernsehstation können in 25 Provinzen, Städten und autonomen Gebieten empfangen werden; zusätzlich senden die örtlichen Stationen ihre eigenen Programme oder tauschen sie mit dem Zentralen Fernsehen aus. Großen Anklang finden vor allem die vom Zentralen Fernsehen angebotenen Fortbildungskurse in Elektrotechnik, Mathematik und Englisch. Laut Statistik sollen bereits über 10.000 Grund- und Mittelschullehrer von dieser Möglichkeit der Weiterbildung Gebrauch gemacht haben. Allein in Peking wurden bisher 450.000 Exemplare des Fernseh-Lehrbuches für die Englischkurse verkauft. Wegen der großen Nachfrage werden daher zur Zeit Vorbereitungen zur Einrichtung einer Freizeit-Fernsehuniversität getroffen. (NCNA, 7.11.1978)

(56) Staatsratsbeschuß über den Gebrauch des Pinyin

Der Staatsrat hat kürzlich beschlossen, ab 1. Januar 1979 das Pinyin zur Umschreibung chinesischer Personen- und Ortsnamen zu benutzen. Ab dann sollen alle fremdsprachigen, in China veröffentlichten Publikationen die Pinyin-Umschrift für alle Namen verwenden. Auf einer UNO-Konferenz über die Standardisierung geographischer Bezeichnungen im August 1978 in Athen hat die chinesische Delegation bereits das Pinyin als Standardumschrift für chinesische Namen beantragt. Im einzelnen sieht der Staatsratsbeschuß folgende Regelungen vor:

1. Ländernamen werden nicht transkribiert, also China bleibt "China", "Chine" usw.
2. Grundsätzlich werden chinesische geographische Namen in Fremdsprachen in Pinyin geschrieben, während allgemeine Zusätze, wie Provinz, Stadt, Fluß, See usw. in die jeweiligen Sprachen übersetzt werden.
3. Personen- und Ortsnamen mit ganz bestimmter Bedeutung, die für literarische Werke, Touristenkarten u.ä. übersetzt werden müssen, können entsprechend übersetzt werden.
4. Die traditionelle Schreibweise für bestimmte historische Plätze und Personen braucht nicht geändert zu werden; doch kann die neue Pinyin-Umschrift benutzt und die übliche Schreibweise in Klammern gesetzt werden.
5. Namen von Auslandschinesen werden entspre-

chend ihrer eigenen Schreibweise geschrieben.

6. Firmennamen und Markenzeichen, die schon in Gebrauch sind, können in dieser Form beibehalten werden.

7. Alle diplomatischen Dokumente und Urkunden, wie Pässe, Zertifikate, Verträge, Exportkataloge, Musterhefte, Erklärungen, Rechnungen usw. können, soweit notwendig, noch die alte Schreibweise verwenden, doch muß die neue Schreibweise bei Nachdrucken und Neuauflagen eingeführt werden.

8. Die Schreibweise chinesischer Personen- und Ortsnamen bei wissenschaftlichen Begriffen braucht nicht verändert zu werden.

9. In der Telekommunikation können bestimmte Schreibarten, die hierbei nicht zu gebrauchen sind, abgewandelt werden, z.B. *yu für ü* (NCNA, 20.11.1978).

(57) Zum veränderten Stil in der Presse

Die Zeitung der Befreiungsarmee (9.11., nach FBIS, 13.11.78) brachte einen Kommentar über die neue Situation in den Medien nach der gründlichen Reorganisation der letzten Zeit. Es wird festgestellt, daß allgemein größere Demokratie in den Medien eingekehrt sei und dies besonders durch die Zahl der Leserbriefe, die zum Druck akzeptiert wurden und gewisse Fehler kritisierten. Der Artikel endet mit einem Seitenhieb auf "unsere führenden Kader, die sich angesichts solcher Kritiken weder glücklich noch unbefangen" fühlten. Der Artikel hält fest, daß das politische Leben in China auf jeden Fall weiter demokratisiert werden müsse und man deshalb solche Kritiken von unten, selbst wenn sie einmal einseitig sein sollten, zu akzeptieren habe.

(58) Neue Bücher in China

Die KMJP (30.9.78) brachte einen Artikel über neue Bücher, die Anfang Oktober auf den Markt kamen. Nur einige wenige Titel seien aus diesem ausführlichen Artikel herausgegriffen. Die Theaterstücke von dem in der Kulturrevolution in den Tod getriebenen Satiriker und Dichter Lao She sind in einer Auswahl erschienen. Aus dem Bereich der Klassischen Literatur wurde eine Gedichtauswahl des früher kaum positiv beurteilten Dichters und Symbolisten Li Shang-yin freigegeben, ebenso wie klassische Theaterstücke "Die Peonienlaube" oder "Das Westzimmer". An ausländischer Literatur wurden Übersetzungen der Gesammelten Werke Shakespeares, Tolstois "Krieg und Frieden", "David Copperfield" sowie eine ganze Reihe von Kinderliteratur veröffentlicht. Großen Raum nehmen popularisierte Darstellungen von Wissenschaftsliteratur ein; eine Reihe von chinesischen Malern wie der berühmte Hsü Pei-hung oder Ch'i Pai-shi u.a. wurden dem chinesischen Publikum mit Bildbänden vorgestellt. Das ausgezeichnete "Wörterbuch der modernen chinesischen Sprache", das in einer Versuchsausgabe zirkuliert hatte und aus politischen Gründen auf Veranlassung von Yao Wen-yüan zurückgezogen wurde, ist inzwischen in einer überarbeiteten Form erschienen.

(59) Maos fünfter Band auf Deutsch

Der fünfte Band der "Ausgewählten Werke" Mao

Tse-tungs liegt jetzt auch in deutscher Übersetzung vor. Der Band ist im Verlag für Fremdsprachige Literatur in Peking erschienen, wie die Volkszeitung in ihrer Ausgabe vom 28. November 1978 mitteilte.

(60) Zeitschrift "Weltliteratur"

Nach zwölfjähriger Unterbrechung erscheint die vom Institut für ausländische Literatur der Akademie der Sozialwissenschaften herausgegebene Zeitschrift "Weltliteratur" (Shih-chieh wen-hsüeh) wieder. In Übereinstimmung mit Maos Richtlinie, "die Vergangenheit der Gegenwart und das Ausländische China zunutze zu machen", will die Zeitschrift gezielt und schwerpunktmäßig moderne und alte Werke der Weltliteratur vorstellen und kommentieren, damit die Leser und Literatur- und Kunstschaffenden diese kennenlernen. Man erhofft sich dadurch eine Belebung der eigenen Literatur und Kunst. Die erste Nummer 1978 enthält u.a. einen koreanischen Roman, je einen Roman der jugoslawischen Schriftsteller Isakovic und Copic, 9 Gedichte eines indischen Lyrikers, ein Werk von Dürrenmatt und einen Roman von Tolstoi. (KMJP, 15.11.1978)

VERTEIDIGUNG

(61) Zu den Waffenkäufen der chinesischen Volksbefreiungsarmee

Der stellvertretende Generalstabschef der Volksbefreiungsarmee, Wu Hsiu-chuan, erklärte während eines Interviews in Peking (FBIS, 25.10.78), China habe eine Politik eingeschlagen, die befürwortet, aktiv Militärtechnologie des Auslandes zur Modernisierung der Verteidigung einzuführen. Gegenwärtig würde eine intensive Untersuchung von Jet-Flugzeugen wie der britische Senkrechtflieger Harriers und die französische Mirage durchgeführt. Weiter überprüfe man westdeutsche, schwedische und amerikanische Panzer, Anti-Luftwaffen-Raketen, Hubschrauber und Technologie aus dem Nachrichtenwesen. In der nahen Zukunft werde man Entscheidungen über entsprechende Anschaffungen fällen. Wenn die Modernisierung, die natürlich auch andere Gebiete wie Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technologie betreffe, durchgeführt sei, werde China militärisch die Nummer 1 in der Welt sein; das bedeute jedoch nicht, daß China andere Länder bedrohen werde. Nach den erheblichen Protesten von seiten der Sowjetunion besteht allerdings weiterhin die Frage, wie weit die westlichen Regierungen bereit sind, einem solchen Waffenkauf zuzustimmen.

(62) Lenkraketen

Am 15.11.78 meldete Hsinhua in seinem Inlandsdienst, daß China in den letzten Jahren zahlreiche Raketen und Satelliten erfolgreich gestartet habe. Eine Einheit der Wissenschafts- und Technologiekommission für Nationale Verteidigung habe dabei besondere Verdienste erworben. Der Start von Satelliten (bis heute sind es insgesamt sechs) ist bekannt. Die Lenkraketen wurden als solche jedoch erst jetzt

erstmals offiziell beim Namen genannt. Wo die Raketen aufgestellt sind, läßt sich nur vermuten: Es wird vermutlich Lop Nor in der nordwestchinesischen Region Sinkiang sein. Detaillierte Angaben fehlen. Insbesondere ist nicht bekannt, ob die Lenkrakete auch mit einem Wasserstoff-Sprengkopf versehen werden kann, und welche Reichweite sie hat. (Weitere Ausführungen in "Chinas Nuklearpolitik", C.a. März 1977, S.129-140)

(63) "Große Mauer" unter der Erde

Unter der Stadt Peking wurden nach einer Meldung der NCNA (TK, 2.11.1978) in den letzten Jahren zahlreiche Luftschutzräume, Hotels, Restaurants, Kinos und Garagen gebaut. Ein Reporter der Tageszeitung der VBA hat berichtet (SWB, 15.11.1978), daß das Tunnelnetz der chinesischen Hauptstadt zu den Vorstädten in allen Richtungen führe. Einige chinesische Städte hätten im Vergleich zu der Hauptstadt noch bessere Tunnelsysteme gebaut. Die Stadt Chuchou, Provinz Hunan, wird in dem Report als Beispiel genannt. Der Artikel forderte den Bau einer neuen "Großen Mauer" unter der Erde, um China gegen Angriffe durch den Sozialimperialismus oder Imperialismus zu verteidigen. Anfang November tagte die 3. Nationale Konferenz für Zivilschutz. In einer Rede vor den Tagungsteilnehmern warnte Yeh Chien-ying am 1.11. vor einem Angriff der Sowjetunion (SWB, 4.11.1978).

AUSSENWIRTSCHAFT

(64) Lurgi baut 22 Anlagenkomplexe

Die zur Metallgesellschaft AG Frankfurt gehörende Lurgi Gesellschaft hat mit China ein Rahmenabkommen über eine langjährige Zusammenarbeit beim Aufbau der NE-Metallindustrie geschlossen. Die Vereinbarung sieht gemeinsame Entwicklungsprogramme, den Aufschluß von Erzlagerstätten, den Bau von Hütten- und Metallverarbeitungswerken sowie die Vermarktung von Erzen, Konzentraten und Metallen vor. Lurgi wird im Lauf mehrerer Jahre 22 Anlagenkomplexe für alle wichtigen Ne-Metalle erstellen. Sie wird dabei ihre umfangreichen Erfahrungen im Anlagenbau sowie das Know-how der Metallgesellschaft und "befreundeter Firmen" nutzen. Für die Projekte im Gesamtwert von mehreren Milliarden DM werden noch einzelne Abkommen zu schließen sein. Die Metallgesellschaft wird in den nächsten 15 Jahren aus China große Mengen von Erzen, NE-Konzentraten und -Metallen im Rahmen ihrer Aktivitäten abnehmen. (SZ, 24.11.1978; VWD/NfA, 16.11.1978)

(65) Schwierigkeiten für deutsche Banken bei China-Finanzierung?

Nach Ansicht des Vorstandsmitgliedes der Dresdner Bank AG, Schreiber, sei China zwar grundsätzlich bereit, Gebrauch von der Refinanzierungskraft ausländischer Geschäftsbanken für die Entwicklung des Außenhandels zu machen, doch zeige es derzeit kein